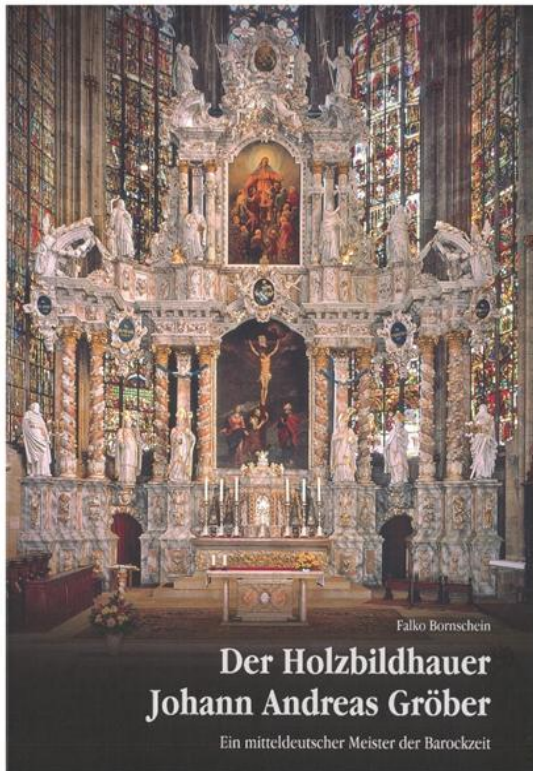


Am Donnerstag, den 12.03.2026, um 19:30 Uhr, füllte sich der Vortragsraum im Eichsfeldmuseum mit interessierten Gästen. Im Rahmen seines Jubiläumsjahres 2026 hatte der Verein für Eichsfeldische Heimatkunde (VEH) in Kooperation mit dem Heiligenstädter



Geschichts- und Museumsverein zu einem besonderen Vortragsabend eingeladen. Im Mittelpunkt stand dabei eine Künstlerpersönlichkeit, die selbst in ihrer Heimatregion lange Zeit kaum bekannt war: der Heiligenstädter Bildschnitzer und Altarbauer Johann Andreas Gröber.

Dr. Falko Bornschein Kunstbeauftragter des Bistums Erfurt hatte sich intensiv mit dem Leben und Werk dieses Mannes beschäftigt und seine umfangreichen Forschungen mündeten im Jahr 2016 in seinem Buch „Der Holzbildhauer Johann Andreas Gröber – Ein mitteldeutscher Meister der Barockzeit“ dass der VEH im Cordier-Verlag herausgab.

Peter Anhalt Vorsitzender des VEH begrüßte die

zahlreichen Gäste im Eichsfeldmuseum und stellte den Referenten vor. Er bedankte sich auch beim Eichsfeldmuseum und dem HGMV für die Unterstützung und die gute Zusammenarbeit.

Dr. Falko Bornschein gelang es, in seinem Vortrag das Leben und die künstlerische Bedeutung des Barockmeisters eindrucksvoll zu rekonstruieren. Seit dem Erscheinen des Buches sind weitere Erkenntnisse hinzugekommen, die nun in seinem Vortrag vorgestellt wurden.



Doch zuerst stellte er die Frage:
Wer war Gröber?

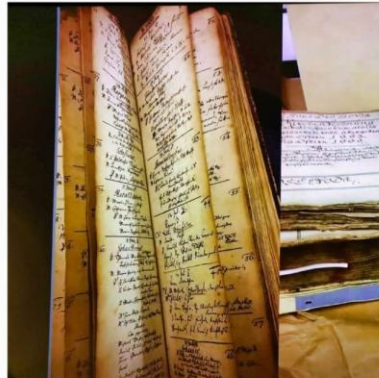
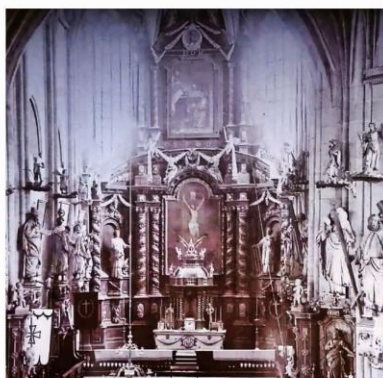
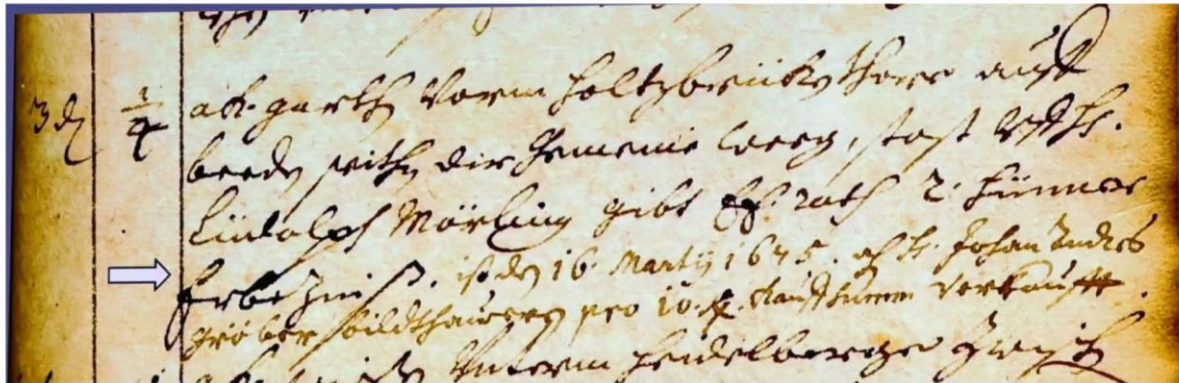
Gröber wurde 1643 oder 1644 in Osterode am Harz geboren, sein Vater Andreas Gröber war bereits Holzbildhauer. Er war von Ohrdruf nach Osterode gezogen und die Mutter des Johann Andreas Gröber stammte aus Heiligenstadt. Mitte der 1670er Jahre ließ sich Johann Andreas



Gröber in Heiligenstadt, im katholischen Eichsfeld nieder. In den hiesigen Quellen wurde er als „Gräber“ bezeichnet. Gröber war zu seiner Zeit ein vielgefragter Holzbildhauer. Er beherrschte

stilsicher das architektonische Konzept genauso wie die Farbwirkung und Plastizität seiner bisweilen lebensgroßen Figuren.

Nach der Vorstellung der Biographie des Johann Andreas Gröber zeigte sich ein erstaunlicher Befund: Sowohl in Gröbers Geburtsort Osterode, als auch in seinem späteren Wirkungsort Heiligenstadt ist der Künstler bis heute nur sehr wenig bekannt. Es kann sogar vermutet werden, dass seine Vorfahren aus Heiligenstadt stammen. Gerade deshalb wollte der Vortrag dazu beitragen, den Bildschnitzer wieder stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken.



In vielen Kirchen Mitteldeutschlands stehen oder standen Altäre von Johann Andreas Gröber. Wie zum Beispiel auf dem Hülfsenberg, in der Marienkirche in Heiligenstadt. Aber geradezu überwältigend herausragend ist der Hochaltar im Erfurter Dom, der im Jahre 1697 geschaffen wurde. Gleich nebenan auf dem Erfurter Domberg in St. Severi steht der bereits 1676/77 geschnitzte Hochaltar. Beispiele des Früh- und Spätwerks Gröbers an herausragender Stelle. Für diese Arbeiten mietete er sich Räume als Werkstatt in Erfurt an.

Gröber arbeitete sowohl für die evangelisch-lutherischen Gemeinden, wie auch für die katholische Kirche und überwand so konfessionelle Grenzen. Dr. Bornschein ordnete seine Arbeiten kunsthistorisch ein und stellte sie anhand zahlreicher Abbildungen vor.



Der Abend bot nicht nur einen Einblick in die barocke Bildhauerkunst Mitteldeutschlands, sondern auch Gelegenheit zum Austausch. Nach dem Vortrag bestand die Möglichkeit, Fragen zu stellen und mit dem Referenten ins Gespräch zu kommen.



Der Vorsitzende des HGMV Günter Liebergessel überreichte zum Abschluss noch ein kleines Präsent und dankte Dr. Falco Bornstein für seinen sehr interessanten Vortrag.

Text: Günter Liebergessel

Bilder: Sigrid Seifert, Thomas Schuster